

Bellevue

Züritipp

Kunst Seele baumelt

Roman Signer

Was machen Künstler eigentlich in ihren Ferien? Marina Abramovic zum Beispiel zieht sich gern mal ins chinesische Hinterland zurück. Viel profanere Vorlieben in Sachen Urlaub hat indes Roman Signer: Braucht der 79-Jährige Abwechslung von seinen Explosionen und witzig-schrägen Installationen, setzt er sich wie unsereins aufs Velo, ins Auto, in den Zug

oder den Flieger. Immer mit dabei: Signers Fotokamera, die im Laufe der Jahrzehnte einen ganzen Haufen ziemlich cooler Bilder hervorgebracht hat. Schliesslich ist mit Signer einer am Drücker, der ein Gespür für magische Momente im Alltag hat. (ZT) *Contemporary, Stampfenbachstr. 59, 12-18 Uhr*



Foto: Roman Signer

Agglo Von Daniel Schneebeli

Schnarchecken des Kantons



Wir kommen zurück zum «Statistischen Jahrbuch». Sie erinnern sich vielleicht an den Beitrag vom 23. Mai. Die Analyse des Kapitels «Bevölkerung und Leben» hatte überraschend ergeben, dass Zürich als Wohnort viel weniger beliebt ist als vermutet, dass die Agglo schneller wächst als das hippe Zürich.

Wie versprochen, wird heute das Kapitel «Arbeit und Wirtschaft» ausgeweidet. Insbesondere gehen wir der Frage nach, ob es stimmt, dass der typische Agglo zwar in der Agglo wohnt, aber dann nach Zürich abschleicht, wenn er aus dem Haus geht. Sollte sich dies erhärten, läge der Schluss nahe, dass Agglo-Gemeinden zum Schnarchen langweilig sind.

Als Erstes wird die Beizendichte geprüft. Und in der Tat: Sie ist in Zürich höher als in Weiach, jenem Kaff am Rhein, das wir als die am schnellsten wachsende Gemeinde im Kanton identifiziert haben. In Zürich gibt es 1206 Restaurants, umgerechnet eines auf 338 Einwohner. In Weiach gibt es nur eine Beiz für 1377 Einwohner. Da

auch Glattfelden und Eglisau nicht mit vielen Gaststätten gesegnet sind, liegt es auf der Hand: Fürs Vergnügen fahren Weiacher nach Zürich.

Eingefleischte Agglos wenden ein, die Auswahl von Weiach sei für die Agglo nicht repräsentativ. Doch auch Schlieren oder Opfikon haben bei weitem nicht die Beizendichte von Zürich. Und selbst im schönen Meilen kommen auf eine Beiz 711 Einwohner.

Zwei Ausnahmen hat der TA dennoch gefunden: Hütten und Regensberg. Dort kommen auf eine Beiz nur etwa 200 Einwohner. Hütten muss seine Goldmedaille allerdings bald abgeben: Es fusioniert mit Wädenswil, und dann werden die Hüttener zu biederen Agglos - selber schuld, sie haben es so bestimmt.

Nicht nur zum Vergnügen fahren Agglos nach Zürich, sondern auch zur Arbeit. Das beweist die Statistik. Es gibt mehr Menschen, die in Zürich arbeiten als dort wohnen. Auch in diesem Bereich wird Weiach als Schnarchecke des Kantons entlarvt. Die Zahl der Einwohner ist hier sechsmal grösser als die der Beschäftigten. Die Goldmedaille für die Schlafgemeinde Nummer eins im Kanton geht allerdings nach Wasterkingen. Nirgends gibt es weniger Beschäftigte als dort.

Zürich ist ein attraktiver Arbeitsort, unbestritten. Doch bevor sich die Städter zu sehr auf die Schulter klopfen - attraktiver ist halt doch eine Agglo-Gemeinde: In Kloten gibt es doppelt so viele Beschäftigte wie Einwohner.

Kloten profitiert natürlich vom Flughafen. Als Arbeitsort strahlt der bis nach Opfikon, denn auch dort sind die Beschäftigten in der Mehrzahl. Und zuletzt gibt es in dieser Kategorie noch eine Überraschung: Auch Wallisellen hat mehr Beschäftigte als Einwohner. Städter werden sagen, wer die Ehre einem Shoppingcenter verdanke, verdiene sie nicht. Doch Agglo-Kolumnisten sind unvoreingenommen und geben auch Wallisellen eine Medaille.

Zum Schluss noch eine interessante Nebenerkenntnis. Für die Einwohner zahlt es sich nicht aus, wenn ihre Wohngemeinde viele Arbeitsplätze hat, im Gegenteil. In Kloten, Wallisellen und Zürich liegt der Anteil der Arbeitslosen weit über dem Durchschnitt. Wer in Sachen Arbeit kein Risiko eingehen will, der zieht am besten nach Bachs, Hofstetten oder Oberstammheim. Dort gibt es gar keine Arbeitslosen.

Im dritten Teil der Agglo-Statistik-Serie geht es ums Thema «Raum, Umwelt, Immobilien». Dann zeigt sich, wie Agglos und Städter wohnen.

Glaubensfragen (21) Reformierte Kirche Enge

Über Mittag zur Ruhe kommen

Egal, woran man glaubt und wonach man sucht: In der «Haltestille Enge» findet man sich. Der Kirchen-Check unserer Redaktorin.

Gabriella Hofer

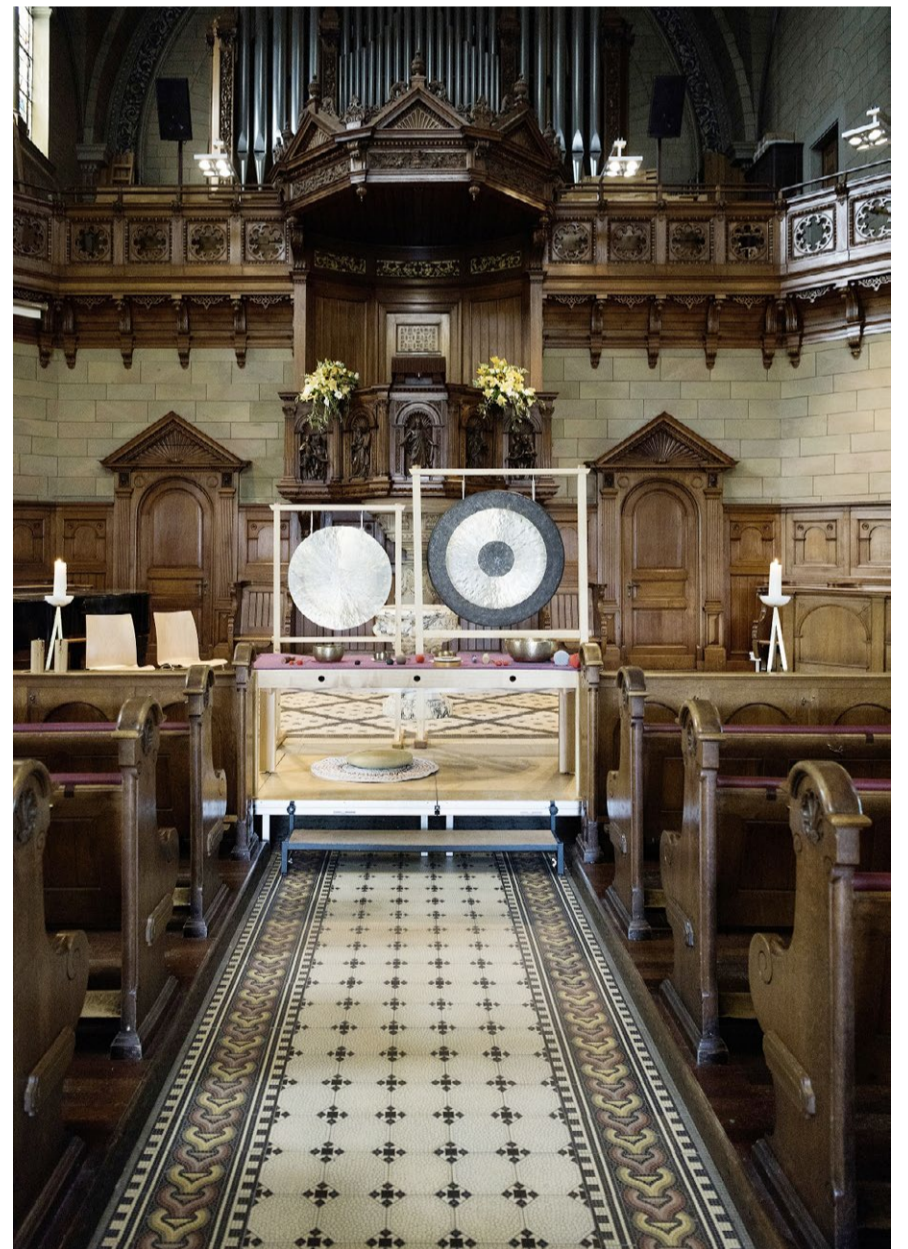
Wie kann man bloss an diesem heissen Tag mittags in einem Affenzahn den Hügel hinaufrennen! Der junge Mann schwitzt gewaltig. Er steigt bei über 30 Grad die Treppen zur reformierten Kirche Enge hoch. Oben angekommen, streckt der Mann sich, nimmt eine Wasserflasche aus dem Rucksack, trinkt daraus, und zwischen zwei Schlucken schaut er über die Stadt. Hält inne.

In unmittelbarer Nähe, auf einer Parkbank vor der mächtigen Kreuzkuppelkirche im Neurenaissance-Stil unter Schatten spendenden Bäumen, sitzt ein etwa 50-Jähriger. Im dunklen Anzug, weissen Hemd, Krawatte. Neben ihm liegen eine Ledermappe, ein dickes Buch und eine leere Plastiktüte von Sprüngli, auf seinem Schooss steht ein Plastikgeschirr. Zwischen zwei Gabeln Salat schaut er in die Weite. Hält inne.

Ein Kribbeln im Bauch

Beiden Männern begegne ich wenig später in der Kirche wieder. Ein sphärischer Klang füllt den Raum. Zunächst ist es nur eine halbkugelförmige Metallschale, die Klangtherapeut Christoph Dachauer mit einem Holzklöppel sanft zum Klingen bringt. Dann überlagern sich verschiedene Klänge, weiche, breite, fröhliche, dumpfe. Der Musiker bringt kleine und grosse Klangschalen, Wind- und Tamtam-Gongs, Zimbeln, Glocken und Monochorde ins Spiel. Ich nehme Schwingungen in der Bauchgegend wahr und ein angenehmes «Chrüsele» unterhalb des Herzens. Wie weggeblasen sind die Gedanken ans Mittagessen. Vergessen ist in diesem Moment der PC-Absturz, der vor einer Stunde mein Tagesprogramm «zunderobs» brachte. Kein Gedanke an die beiden Sitzungen vom Nachmittag. Wie wenn mein Verstand ausgeschaltet wäre; ich halte inne. Ich bin.

Und dann, wie aus dem Nichts, mitten in diese klangvolle Stille hinein, höre ich eine Stimme sagen: «Gott nahe zu sein, ist mein Glück.» Verstand eingeschaltet: Bin ich glücklich? Jedenfalls bin ich jetzt wieder zurück im Alltag. Die Stimme, die wie aus der Ferne zu mir gelangt, gehört Pfarrer Jürg Baumgartner aus Wollishofen; das Zitat stammt aus dem 73. Psalm. Der Geistliche fügt noch zwei, drei persönliche Sätze - keine Predigt! - zum Thema Glück an, dann lässt auch er den Klang auf sich wirken.



Mit Gongs und Klangschalen wird die Kirche Enge verwandelt. Foto: Urs Jaudas

Natürlich, der Pfarrer richtet die Stille auf Gott aus. Was wohl dem jungen Mann, der eben noch seine ganze Kraft ins Treppensteigen gegeben hat, die Bibelstelle sagt? Was treibt den Salat genießenden Anzugträger hierhin?

Ob man gläubig ist, Atheist oder Suchender: In der «Haltestille Enge» finden alle das Gleiche. Die Ruhe. Jeden Mittwoch von 12.15 Uhr bis 12.35 Uhr. Es ist - nach der «Haltestille Bahnhofstrasse» in der Augustinerkirche beim Paradeplatz - das zweite Angebot dieser Art der reformierten, christkatholischen und römisch-katholischen Kirche in Zürich. Ob es im Enge-Quartier einem Bedürfnis entspricht, werden die Initianten nach einem Jahr, Anfang 2018, auswerten. Diesmal sind es vier Personen,

die ihre Mittagspause im Gotteshaus am Bluntschliesteig verbringen. Von «Gottesdienst» ist im Flyer nichts zu lesen. Hier geht es in erster Linie ums Abschalten vom Arbeitsalltag. Zeitgemässe Spiritualität eben.

Wenn nur die Kirchentür nicht offen gewesen wäre. Tramgeräusche und Kindergeplauder kamen mir, einem ansonsten völlig lärmunempfindlichen Menschen, in diesen 20 Minuten sehr störend vor. «Wir wollen uns nicht nach aussen verschliessen», sagt Pfarrer Baumgartner. «Aussengeräusche gehören zum Menschen», ergänzt Musiker Dachauer. Trotz diesen zur Ruhe zu kommen, darin liege die Kunst.

Haltestille Enge, mittwochs 12.15-12.35 Uhr.

Dienstag

Kino

Er nannte sich Surava

Von Erich Schmid
CH 1995; 80 min.
Stüssihof, Stüssihofstatt 13, 12 Uhr

Love Thy Nature

Von Sylvie Rokab
USA 2014; 76 min.
Stüssihof, Stüssihofstatt 13, 16 Uhr

Amores perros

Von Alejandro González Iñárritu
Mex 2000; 154 min.
Xenix, Helvetiaplatz, 19.45 Uhr

Lola rennt

Von Tom Tykwer
D 1998; 81 min.
Xenix, Helvetiaplatz, 20 Uhr

Homecoming

Von Yim Ho
Hongkong 1984; 97 min. (OV / e)
Filmpodium, Nüscherstr. 11, 20.45 Uhr

Konzerte

Martina Fausch, Monika Baer, Renate Steinmann u. a.
Klassik. «Bella madre dei fiori»
Helperei, Kirchgasse 13, 19.30 Uhr

Letzte Show mit Ryan

Rock / Pop
«Säg Sali zu Port of Call»
Dynamo, Wasserwerkstr. 21, 19 Uhr

Dropkick Murphys

Punk / Celtic Rock. USA
Volkshaus, Stauffacherstr. 60, 20 Uhr

Rumbo Tumba

Latin / Experimental
Barrio 5, Limmatstr. 195, 20 Uhr

Clubs

Sensación Latina
Bachata / Reggaeton
Barrio 5, Limmatstr. 195, 20 Uhr

Sweto

Dancehall / Afro
Exil, Hardstr. 245, 23 Uhr

Monday Madness

House / Disco
Mascotte, Theaterstr. 10, 23 Uhr

Hip-Hop Is Alive

R'n'B / Soul
Vior Club, Löwenstr. 2, 18 Uhr

Bühne

Signals

Performance
Mit Alexandra Pirici
Im Rahmen von Action!
Kunsthau Zürich, Heimplatz 1, 11 Uhr

Die Irre von Chaillot

Theater
Von Jean Giraudoux
Regie: Susanne Sanchez
Keller 62, Rämistr. 62, 20 Uhr

London Suite

Theater
Von Neil Simon
Theater Rigiblick, Germaniast. 99, 19.30 Uhr

Familie / Kinder

Burg Schreckenstein

Kinderfilm
Von Ralf Huettner
D 2016; 97 min. Ab 8 Jahren
Arena, Kalandrpl. 8, 13.25 Uhr, 15.50 Uhr

Überflieger

Kinderfilm
Von Toby Genkel, Reza Memari
D / B / L / N 2017; 85 min. Ab 6 Jahren
Stüssihof, Stüssihofstatt 13, 14 Uhr, Arena, Kalandrpl. 8, 13.20 Uhr, 15.40 Uhr

Dies & Das

John M. Coetzee

Der Nobelpreisträger erzählt über das Verhältnis von Mensch und Tier.
Kaufleuten, Pelikanplatz, 20 Uhr

Anzeige



Jenny Chi

Die Schweizerin chinesischer Herkunft entdeckte den Bossa Nova Anfang der Neunzigerjahre erstmals in der Schallplattensammlung ihres Vaters. Von da an war sie diesem Stil Rio de Janeiros der 50er-Jahre verfallen.

Donnerstag, 06.07.2017, 17.00 Uhr, Kantine Hermeschloo, 8048 Zürich